Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 135. | Druck und Verlag: Schmalfing & Hülbrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 9. November 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

Deutschland. Die Kaiserlichen Majestäten sind gestern vormittag von der Station Wildpark aus über Berlin nach der Werft des Vulkan in Stettin abgereist. Am Nachmittag erfolgte die Weiterreise nach Kiel, woselbst der Monarch heute vormittag der Rekruten-Vereidigung beizuwohnen gedachte. Die Majestäten treffen am Mittwoch nachmittag wieder im Neuen Palais ein.

An die Eröffnung des Landtags schließen sich am 9. November bald darnach die ersten Plenarsitzungen beider Häuser an. Das Herrenhaus wird um 1½ Uhr vormittags zur Konstituierung des Hauses und Wahl der Präsidenten und Schriftführer, das Abgeordnetenhaus um 1 Uhr zusammentreten. Während das Abgeordnetenhaus durch den Eingang der Steuerreformvorlagen sofort in die Geschäfte einzutreten in die Lage versetzt wird, werden dem Herrenhause zunächst keine Vorlagen zugehen. Dasselbe wird sich daher bald wieder vertagen, bis neues Arbeitsmaterial eingegangen sein wird. — Nach der im Bureau des Abgeordnetenhauses offiziell zusammengestellten Fraktionsliste werden die Fraktionen in folgender Stärke in die neue Landtagssession eintreten: Die Konservativen 124, das Zentrum 95, die Nationalliberalen 84, die Freikonservativen 64, die Freisinnigen 28, die Polen 15, die Wilden 12. Erledigt sind 11 Mandate.

General von Schweinitz, der deutsche Botschafter in Petersburg, tritt Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres aus dem Dienst. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts bestimmt worden.

Weitere Mitteilungen aus den Unterredungen des Fürsten Bismarck mit dem Rechtsanwalt Hans Blum veröffentlichen die Leipziger „N. N." Auf die Frage nach den Gründen des Rücktrittes des preußischen Gesandten beim Vatikan von Schlözer antwortete Bismarck, daß ein Grund für dessen unfreiwillige Entfernung nicht vorgelegen sei, da sei dies eine Maßregelung eines der tüchtigsten und verdienstvollsten Diplomaten Preußens gewesen. Ueber Lothar Bucher sagte Bismarck: Ich habe an ihm viel verloren! Er war mein treuer Freund, manchmal mein Zensor! Für alles was Phrasen erforderte, z. B. Thronreden war er abfolut nicht zu haben. Für diesen Bedarf hatten wir den Kreuzzeitungs-Wagener und Abeken. Resigniert sagte Bismarck: Meine Freunde, die es wirklich waren, gehen mir im Tode voraus, einer nach dem anderen, und diejenigen, die meine Freunde zu sein behaupten, wenden sich von mir ab. Ueber den deutsch-englischen Vertrag, Deutsch-Ostafrika und Helgoland betreffend, sagte Fürst Bismarck, er würde diesen Vertrag niemals geschlossen haben. Sansibar war bereits halbdeutsch, als es den Engländern überlassen wurde. Der deutsche Handel hatte den englischen dort schon völlig verdrängt. In 5 bis 10 Jahren wären die wichtigste Stadt und der wichtigste Hafen vollständig deutsch gewesen. Was Helgoland anlange, so sei dies in seinen Augen eher eine Last und eine Schwächung für Deutschland in einem etwaigen Kriege mit Frankreich. Bisher konnte die an Zahl und Stärke und überlegene französische Flotte aus dem einfachen Grunde in der Nord- und Ostsee sich nicht halten, weil es an einem Hafen fehlte, wo sie sich mit Kohlen versehen konnte. Sie mußte zu diesem Zwecke immer wieder nach Cherbourg dampfen. So lange Helgoland in den Händen Englands eine neutrale Macht gewesen, sei dieses Kohlendepot Frankreich vollständig verschlossen gewesen. In Zukunft brauche die französische Flotte nur die Paar Befestigungen Helgolands zum Schweigen zu bringen, und hätte dann ein Kohlendepot in der Nordsee für weitere Streifzüge der französischen Flotte gegen unsere Küsten. Bismarck erklärte auf eine Frage Blums, die Verwaltung Wißmanns in Ostafrika sei viel besser gewesen, als diejenige Sodens, dieser sei mit den Verhältnissen Ostafrikas nahezu unbekannt gewesen, und daher den schwierigen Aufgaben keineswegs gewachsen. Wißmann dagegen besitzt von allen Afrikamännern die genaueste Kenntnis und reichste Erfahrung über die Verhältnisse in Ostafrika und habe außerordentlich viel Tapferkeit und Takt bewiesen. Als Wißmann nach Ostafrika gegangen, habe er Bismarck um Instruktion gebeten. Er habe ihm nur gesagt, er solle siegen und das habe Wißmann glänzend durchgeführt. Ueber den Distanzritt sprach sich Bismarck sehr abfällig aus. Eine derartige Leistung könne im Felde gar nicht ernsthaft in Frage kommen; es sei schade um die edlen Tiere, die solcher Spielerei geopfert würden. Blum teilt ferner eine Anzahl Anekdoten mit.

Am 6. November bezogen [illegible] in das preußische Abgeordnetenhaus traten, dem sie von da ab ununterbrochen angehört haben, nämlich Prof. Virchow und Rudolf Parisius in Berlin. Ersterer hat in dieser Zeit beständig den 3. Berliner Wahlkreis, Letzterer den 1. Wahlkreis vertreten.

Ueber die Lage der Sonntagsruhe im Eisenbahngewerbe hat am 4. d. M. im Reichs-Eisenbahnamt eine kommissarische Verhandlung stattgefunden. Allseitig wurde anerkannt, daß den Eisenbahn-Beamten und Arbeitern eine ausgiebigere Sonntagsruhe gewährt werde; indes schien es erforderlich, zunächst durch eingehende Ermittelungen festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Einstellung des Güterverkehrs an Sonn- und Festtagen durchführbar sei. Diese Ermittelungen sollen nach übereinstimmenden, bei der Verhandlung vereinbarten Grundsätzen ausgeführt werden. Auf den preußischen und den sächsischen Staatseisenbahnen sind derartige Vorarbeiten bereits im Gange.

Eine Versammlung der Tabakpflanzer Badens, Hessens und der Pfalz verlangte unbedingte Erhöhung des Tabakzolles um 30 Mark und die Belassung der Tabaksteuer in ihrer jetzigen Höhe, die Steuerfreiheit der Rippentabake und Versteuerung des Tabaks erst nach Auslaugung desselben.

Eine große polnische Volksversammlung wird polnischen Blättern zufolge am 27. d. M. in Berlin stattfinden; dieselbe soll sich mit der Frage des polnischen Privatsprachunterrichts beschäftigen.

In Leipzig sollte nicht ein allgemeiner deutscher Katholikentag, wie die dortigen Blätter berichteten, sondern eine nur für das Königreich Sachsen bestimmte Katholikenversammlung stattfinden und für diese soll schließlich kein Lokal zu bekommen sein.

Von sozialdemokratischer Seite wird jetzt in Hamburg eifrig für eine Aenderung der Staats-Verfassung agitiert. Am Freitag fanden daselbst nicht weniger als 9 sozialdemokratische Versammlungen statt, die von ca. 30 000 Personen besucht waren. In diesen Versammlungen wurde übereinstimmend eine Resolution gefaßt, in welcher auf Grund des Umstandes, daß die bisherige Gestaltung des Hamburger Staatswesens sich als den Interessen der Gesamtbevölkerung durchaus schädlich erwiesen, weil die Gesetzgebung und Verwaltung allein maßgebende Minderheit weder Willen noch Fähigkeit hatte, auch nur den schlimmsten das Volk bedrückenden Mißständen, wie der Cholerazepidemie, zu steuern, und des ferneren Umstandes, daß die politische Rechtlosigkeit der großen Masse allen berechtigten Reklamationen eines [illegible] entgegenstehe, [illegible] stellt ist, vor allem die demokratische Neugestaltung des ganzen Staatswesens auf Grund des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für alle mindestens 20 Jahre alten Staatsangehörigen gefordert wird. Außerdem wurden noch 7 fernere auf die Gestaltung der Regierungsform und 11 auf die Verhütung des Umsichgreifens der Not und des Wohnungselends bezügliche Forderungen gestellt.

Auf Verlangen neugieriger oder mißtrauischer Genossen hat sich der sozialdemokratische Parteivorstand veranlaßt gesehen, den genauen Etat seines Zentralorgans zu veröffentlichen. Der „Vorwärts" zählt gegenwärtig 37 000

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albert Hendriks.

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

20]

„Gnädige Frau, wenn Sie für das Leben Ihres Kindes besorgt waren, warum wählten Sie nicht einen anderen Vertrauten? Sie hätten andere Vorkehrungen treffen können," sagte der Pastor mit leisem Vorwurf.

Frau von Saldern seufzte tief und schwer auf.

„Herr Pastor, ich war jung, kaum mehr als ein Kind. Graf Paul würde meine Anordnungen nicht ausgeführt haben. Er nannte mich eine Wahnsinnige, noch ehe ich es war, und — ich hasste, ich fürchtete ihn."

„Der Menschen Haß thut nicht, was vor Gott recht ist," sagte der Pastor mit erhobener Stimme.

Frau von Saldern bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und schluchzte laut.

„Herr Pastor," sagte sie dann plötzlich, „Sie sollen mich nicht falsch beurteilen. Ich will Ihnen die Geschichte meiner Vergangenheit erzählen, so gut ich es kann, so deutlich, wie sie noch in meiner Erinnerung lebt. Es mag nicht Alles genau so sein, aber jedenfalls in seinen Hauptzügen. Sie wissen noch von jener Zeit, als ich gegen den Willen meines Stiefbruders die Braut von Saldern wurde? Haben Sie davon gehört, daß Graf Paul sehr unzufrieden mit dieser Verlobung war?"

„Man sagte davon, gnädige Frau, aber verzeihen Sie, für ein schwaches Menschenherz war diese Unzufriedenheit nur zu natürlich. Graf Paul hatte einen Sohn, einen Erben seines Namens, welcher durch Ihre Verbindung eines großen Erbteils beraubt wurde."

Frau von Saldern blickte den Pastor finster an.

„Und Sie finden das gerechtfertigt, Herr Pastor? War es nicht mein Erbteil? War ich nicht Herrin meines freien Willens?"

„Mißverstehen Sie mich nicht, gnädige Frau. Es ist niemals zu entschuldigen, wenn jemand seine Hand nach fremden Gute ausstreckt, aber ich glaube, es ist uns leichter, eine Sünde zu verzeihen, wenn sie aus menschlicher Schwachheit begangen wurde."

Die unglückliche Frau sah ihn bedeutsam an. Sie dachte in diesem Augenblick an die düstere Vergangenheit und an ihr verschwundenes Kind, dem sie in ihrem Wahnsinn so lange fern geblieben war.

Frau von Saldern sagte noch immer nichts auf des Pastors Rede. Es schien sogar, als habe sie ihn nicht verstanden. Aber es war nicht so. Nach einer Pause sagte sie endlich:

„Sie mögen Recht haben, Herr Pastor, aber es war nicht allein Schwäche, was meinen Bruder bestimmte, mich so elend zu machen, wie ich es geworden bin. Er hatte Grund, meine Verheiratung zu bedauern, aber —

„Doch still!" fuhr sie fort, „wozu das weiter? Ich will erzählen, — Ihnen Alles erzählen, namentlich die Geschichte jenes Tages, an welchem der Grundstein meines Unglücks gelegt wurde. Ich hatte am vorhergehenden Tage von Saldern mein Wort gegeben, daß ich seine Frau werden wolle und träumte von dem Glück, was meiner harrte. Ich war nie glücklich gewesen im Schlosse, seitdem Graf Paul und Gräfin Marian daselbst eingezogen waren. Sie haben mir nie etwas Böses zugefügt, aber ich fühlte, daß ich überflüssig, ja ihnen gewissermaßen lästig war. Das machte mich argwöhnisch und mißtrauisch, umsomehr, da ich schon früh fühlte, daß ohne mich Graf Paul ein reicher Mann sein würde. Nun konnte ich an der Seite eines Gatten Schutz finden und war nicht mehr einsam und verlassen.

Von Saldern war an jenem Morgen bei meinem Stiefbruder gewesen und hatte um meine Hand angehalten. Es war zu einer sehr heftigen Scene zwischen Beiden gekommen, welche meinen Verlobten zur sofortigen Abreise zwang, ohne mich noch ein einziges Mal gesehen zu haben. Noch ehe ich von diesem Vorgange etwas in Erfahrung gebracht, kam Graf Paul zu mir und an der Art und Weise, wie er in mein Gemach trat, in seinem bleichen, finsteren, aufgeregten Gesichte sah ich schon, um was es sich handelte.

„Emmy," begann er rauh und hart, „Du hast ohne mich einen Schritt gethan, den ich nun und niemals zugeben und billigen kann. Ich habe Dich sorgsam bewacht, Dich vor jeder Unbesonnenheit behütet, nun hast Du mich doch überlistet und das Unglück, was über Deinem Haupte schwebt, heraufbeschworen. Dem Himmel sei Dank, daß ich es früh genug in Erfahrung gebracht, ehe es zu spät ist."

„Ich zitterte vor Aufregung, das Blut stürmte durch meine Adern. Der Atem stockte mir und im ersten Augenblick war es mir unmöglich, auch nur ein Wort zu erwidern. Endlich sagte ich:

„Wenn Du hier von meiner Verlobung als von einem Unglück redest, so gieb' Dir weiter keine Mühe. Ich habe mich mit Saldern verlobt und will seine Gattin werden."

Ich hatte die Worte stolzer und sicherer gesprochen, als jemals vorher in meinem Leben. Graf Paul kannte mich nicht anders, als sanftes, nachgiebiges Mädchen und darum mochten ihn meine energischen Worte in doppelte Aufregung versetzen. Ich sah, wie er totenbleich wurde und wünschte, daß ich weniger hart gesprochen. Da fragte er mich hart:

„Ist das Dein letztes Wort?"

„Mein letztes," entgegnete ich ebenso fest. „O, ich durchschaue Dich," fügte ich hinzu. „Darum also diese Sorge für meine Gesundheit, Deine Angst, mich vor jedem Lüftzug, jedem Sonnenstrahl zu schützen! Darum mußte ich meine Tage in dieser entsetzlichen Einsamkeit verleben, damit Du und Dein Sohn mein Erbteil an Euch reißen könnt."

Noch heute wünsche ich, daß jene Worte nicht gesprochen wurden, noch heute wünsche ich, daß ich nicht so hätte hinreißen lassen. Das Gesicht meines Stiefbruders war totenbleich geworden und er starrte mich an.

„Nein, das ist es nicht," sagte er dann, jedes Wort scharf betonend und mich dabei mit einem spöttischen Lächeln anblickend, „es ist die Sorge, daß sich der Fluch, welcher auf Deiner Familie ruht, sich auch an Dir bewahrheiten möge. Meinetwegen werde wahnsinnig! Aber es ist ein Verbrechen, einem Kinde das Leben zu geben, welches be-

Abonnenten, davon gegen 4000 außerhalb Berlins, gehört also zu den verbreitetsten Zeitungen Deutschlands. Im Rechnungsjahre Juli 1891 bis Juni 1892 beliefen sich seine Einnahmen auf 390 000 Mark worunter 65 000 Mk. für Anzeigen. Die Ausgaben betrugen rund 350 000 Mk. wovon 263 000 Mk. für den Druck 34 000 Mk. für Redakteure und Mitarbeiter, 11 000 Mk. für Reporter, 10 000 Mk. für die Beilage des Auerschen Sonntagsblattes „Neue Welt", 2000 Mk. für Gerichtskosten und Strafen 2c. Der Reingewinn mit 40 000 Mk. fließt in die Parteikasse. Verhältnismäßig hoch für ein Arbeiterblatt ist die Inseraten-Einnahme mit 65 000 Mk.; sie erklärt sich daraus, daß der „Vorwärts" übervoll ist von marktschreierischen Anpreisungen und Reklamen bekannter Schwindel- und Schleuder-Geschäfte, die für ihre billigen und schlechten Erzeugnisse in den Arbeiterkreisen Massenabsatz suchen und leider auch finden. Schon wiederholt ist in sozialdemokratischen Versammlungen darüber geklagt worden, wie der „Vorwärts" durch derartige Anzeigen den ehrlichen Arbeiter sowohl als Erzeuger wie als Verbraucher schädigt, weil bei der Anfertigung der billigen und schlechten Waren die niedrigsten Löhne gezahlt, bei ihrem Verkauf aber die höchsten Gewinnzuschläge gemacht werden. Allein die Verwaltung des „Vorwärts" hat sich von einer Praxis, die sie bei anderen verdammen läßt, nicht lossagen vermocht und fährt fort, das Inseratengeschäft nach ihren Grundsätzen zu betreiben.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn liegt nicht blos eine Ministerkrise, sondern auch eine Parteikrise im Bereiche der Möglichkeit. Dem Vernehmen nach hat sich nämlich das Kabinet Szapary geeinigt, die fakultative Zivilehe einzuführen, während eine Gruppe der liberalen Partei unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Tisza auf Proklamierung der obligatorischen Zivilehe besteht. Ministerpräsident Szapary befindet sich augenblicklich in Wien und ist demnach auch die Entscheidung der Krone über die Absichten des Kabinets in Bälde zu erwarten. Inzwischen hat sich das Abgeordnetenhaus auf unbestimmte Zeit vertagt.

England. Der schon Mitte Oktober als beabsichtigt angekündigte große Ausstand der Baumwollen-Industrie-Arbeiter von Lancashire hat, wie vom Samstag aus London gemeldet wird, seinen Anfang genommen; es sind nahezu 75000 Arbeiter, welche die Arbeit niederlegt.

Schweden. Großes Aufsehen erregt ein Vortrag über die Armeevorlage, den Dr. Knut Wickfell vorgestern im großen Saale des Arbeitervereins gehalten hat. Er bezeichnete es für unmöglich, daß Schweden, vielleicht das ärmste und verschuldetste Land in Europa, eine Armee von 200000 Mann auf Kriegsfuß unterhalten könne. Die kleinen Staaten an der Peripherie Europas würden nach und nach genöthigt sein, den großen Staaten sich anzuschließen. Schweden müsse sich freiwillig Rußland anschließen, dessen sympathisches und begabtes Volk hier ganz falsch beurteilt werde. Geschehe es freiwillig, dann werde Schwedens Nationalität gesichert sein und es werde eine große Mission

Spanien. Nach Meldungen aus Granada hat eine größere Volksmenge, welche die Herabsetzung der Brotpreise forderte, unter den Rufen „Nieder mit Canovas!" mehrere Octroi-Hoveshellen in Brand gesteckt. Die Gendarmen und das zur Verstärkung derselben beorderte Militär waren genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Eine andere Nachricht sagt: Die Stadt ist in vollem Aufruhr. Eine wütende Volksmenge stürmte die Zollhäuser und brannte mehrere derselben nieder. Polizei und Gendarmerie wurden von den Tumultuanten zurückgeworfen, der Gouverneur wurde bedroht, das Stadthaus und der Regierungspalast umzingelt. Die Menge fordert Herabsetzung des Brotpreises und Arbeit. Berittene Gendarmerie und zwei Kavallerie-Regimenter, welche telegraphisch von Sevilla und Malaga berufen wurden, zerstreuten spät abends die Volksmenge und besetzten mit der Infanterie und Artillerie die Hauptplätze, Straßen und öffentlichen Gebäude. Fortgesetzt finden Zusammenstöße statt. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Stadt, die Kaufläden sind geschlossen. Weitere Truppenverstärkungen sind unterwegs.

Lokales und Provinzielles.

— **Güterloh**, 8. Nov. [Kinderschule.] Nachdem die Kleinkinderschule an der Friedrichsstraße nunmehr eingeweiht ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß zu derselben die Kinder folgender Straßen gehören: Münsterstraße, Berlinerstraße vom Rathaus an, Bleffenstätte, alter Kirchhof, Kirchstraße, Wiedenbrücker Chaussee, Feldstraße, Friedrichstraße, Baumstraße, Dreiecksplatz, ferner die Häuser hinter dem Kirchhof und der Bierbrauerei und die in unmittelbarer Nähe der Stadt liegenden Häuser in Kattenstroth. Alle übrigen Straßen gehören zur Kleinkinderschule an der Präkerstraße. — Die Eltern werden gebeten, sich hieran zu halten.

!! **Güterloh**, 8. Nov. [Die Versammlungen] des Landwirtschaftlichen Lokal-Vereins Gütersloh werden von nächsten Donnerstag ab wieder um 6 Uhr abends beginnen, was den Mitgliedern hierdurch besonders zur Nachricht diene. Gleichzeitig sei auch nochmals auf den schon in voriger Nummer erwähnten Vortrag des Herrn Direktors Armbrustmacher aus Stromberg für nächsten Donnerstag verwiesen, der ein zahlreiches Erscheinen als selbstverständlich voraussetzt.

□ **Güterloh**, 8. Nov. [Vortrag.] Auf Veranlassung des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz wird wahrscheinlich nächsten Sonntag abend Herr H. Schacht aus Jerxen bei Detmold hier einen Vortrag über „Den Gesang der Vögel" halten, wozu jedermann freien Zutritt hat. Bestimmtere Mitteilungen in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

* **Güterloh**, 7. Nov. [Auf dem diesjährigen ordentlichen westfälischen Städtetag in Detmold] am 18. Juli wurde auf Antrag der Stadt Dortmund beschlossen, im Herbst ds. Js. einen besonderen Städtetag einzuberufen zur Verhandlung über die Kommunalsteuergesetzgebung. Der Vorstand des Städtetages hat es für zweckmäßig gehalten, den Zusammentritt des Städtetages hinauszuschieben, da der betreffende Gesetzentwurf, wenigstens in seinen Grundzügen, bekannt gegeben ist. Auf Ersuchen des Vorstandes haben inzwischen Herr Bürgermeister Quentin-Herford das Referat und die Herren Erster Bürgermeister Hahn-Bochum und Bürgermeister Diederichs-Warendorf das Korreferat übernommen. Zur Vorberatung der Angelegenheit und Bestimmung des Zeitpunktes des Städtetages wird der Vorstand nunmehr am 16. ds. Mts. mit den Referenten zusammentreten.

Das gestrige Fest des katholischen Bürgervereins im Schankhaus zur Krone nahm den schönsten Verlauf. Der große Saal war zur größten Freude des festgebenden Vereins dicht besetzt. Es ist das wirklich eine Freude und auch ein angenehmes Gefühl für die Mitwirkenden, denn vor leeren Bänken spielt, singt, musiziert niemand gern. Mit Beifall und Dank geizte denn auch das Publikum nicht. Reichlichen Applaus ernteten aber das zweite Theaterstück: „Die Lästerzunge oder die verwechselten Morgenhauben" (3 Damen- und mehrere Herrenrollen) und die Zigeunermusik von Mohr (3 Geigen, Bratsche, Cello, Wirbeltrommel, Triangel und Klavier). Letzteres Stück mußte auf allgemeines Verlangen sogar da capo gespielt werden. Auch die schmetternden Klänge der Hornmusik, die Streichquartette, die Chorlieder („Abschied", „Das dämliche Königstöchterlein" und das „Lied der Landsknechte") wurde beifällig aufgenommen. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über das Dargebotene. Alles ging wie am Schnürchen, die Pausen waren kurz und das Zusammenspiel exakt. Darum wollen wir auch an dieser Stelle nicht verfehlen, dem Vereine für den so äußerst genußreichen Abend unsern Dank und unsere Anerkennung zu zollen. Schade ist nur, daß der Verein, der über so geschulte Kräfte verfügt, so selten etwas von sich hören läßt.

§ **Güterloh**, 7. November. [Das Protektorat über sämtliche Feuerwehren Preußens] hat der Kaiser übernommen, für 25jährige Dienstzeit ein Kreuz gestiftet und für sonstige Auszeichnungen der Wehr einen Orden in Aussicht gestellt.

(—) **Güterloh**, 7. Nov. [Unfall.] Ein altes Sprichwort sagt: „Wer langsam fährt, kommt auch an's Ziel." Damit wollen wir nun nicht sagen, daß jeder Wagen überall im Schritt fahren soll, ein kleiner Trab kann nimmer schaden, aber was das rasende Jagen einiger Sperzarder Hofbesitzer nach Beendigung des Gottesdienstes über die Wiedenbrücker Chaussee, die dann meistens von Menschen sehr belebt ist, bedeuten soll, das ist uns rein unerfindlich. Dieses unvernünftige Treiben hätte gestern morgen fast ein junges, zartes Menschenleben vernichtet. Das Gefährt des Meiers K. aus Sperzard sauste gegen 11 Uhr wie gewöhnlich mit fliegender Eile der Heimat zu. Das 2½jährige Töchterlein des Briefträgers B., der in der Heumann'schen Besitzung am Bache wohnt, befand sich unglücklicher Weise auf der Chaussee und wurde von den Pferden niedergeworfen. Ein Pferd trat das Kind mit seinem hinteren Hufe in's Genick. Der Geistesgegenwart und Entschlossenheit des Herrn Schieferdeckermeisters Volland ist es zu verdanken, daß dasselbe nicht von dem vollbesetzten Wagen überfahren wurde, was unbedingt den Tod oder eine schwere Verletzung der Kleinen zur Folge gehabt hätte. Genannter Herr sprang zwischen die Pferde und riß das Mädchen vor den Rädern fort. Wie uns mitgeteilt wurde, ist dasselbe glücklicher Weise mit dem Schrecken davongekommen. Aber das oben bezeichnete unsinnige schnelle Fahren kann nicht scharf genug getadelt werden. Hoffentlich tragen diese Zeilen etwas dazu bei, daß auch in dieser Sache nächstens etwas mehr Vernunft gebraucht wird.

[; **Güterloh**, 8. Nov. [Eigene Feuerversicherung.] Die Frage einer eigenen, auf Gegenseitigkeit begründeten Feuerversicherung ist schon zum öfteren in unserer Stadt aufgeworfen und beraten worden, ohne bisher einige Aussicht auf demnächstige Verwirklichung erreicht zu haben. Gescheitert aber vielmehr zurückgedrängt ist diese Frage bisher vielfach an den zahlreichen Interessenten, die in unserer Stadt als Vertreter auswärtiger Versicherungsgesellschaften thätig sind und zum Teil ihren Erwerb darin finden, die Erhebung, daß eine eigene Feuerversicherung hierorts nicht lebensfähig sei, ist daher aus dieser Munde nicht maßgebend. Im vorigen Jahre wurde dieses Thema in einigen Bürgervereins-Versammlungen besprochen, dann abgebrochen, aber nachher nicht fortgesetzt. Wir möchten den Vorstand des Bürgervereins hiermit freundlichst ersuchen, diesen Punkt wieder auf die Tagesordnung einer der nächsten Vereinsversammlungen zu stellen, das Projekt hat zu großes allgemeines Interesse. Gleichzeitig möchten wir damit die Bitte verbinden, daß die in dieser Angelegenheit nicht vorurteilsfreien Kreise sich der Diskussion enthielten und man einmal auf dieser Seite das eigene Interesse hinter das Allgemeinwohl zu stellen sich bemühen möge.

Halle, 7. Nov. [Dem Lumpensammler Aufmeyer] war von seinem Hauswirte die Wohnung gekündigt, weil seine Möbeln usw. zu stark mit Ungeziefer behaftet waren. Da es ihm nun nicht gelang, eine andere Wohnung zu bekommen, in welcher seine Habseligkeiten hätten untergebracht werden können, entschloß er sich, dieselben zu verbrennen. Nachdem Aufmeyer am Sonnabend dazu die behördliche Erlaubnis erhalten, zündete er nachmittags gegen 5 Uhr im freien Felde seine „Brocken" an und sang beim Feuer das Lied: „Wenn dat nich gout vör de Wanzen is". Die liebe Jugend umtanzte fröhlich das Feuer, während Erwachsene dem seltsamen Spiel zuschauten.

Bielefeld, 3. November. [Vielen Lesern] ist es wohl noch erinnerlich, daß vor noch nicht allzu langer Zeit der Theologe Paul Göhre drei Monate als Fabrikarbeiter lebte und arbeitete, um aus eigener Erfahrung das Dasein, die Leiden und Freuden unserer deutschen Arbeiterschaft kennen zu lernen — die Frucht dieses Studiums war bekanntlich das vielbesprochene Buch „Drei Monate Fabrikarbeiter". Vor einiger Zeit hat es auch der Pastor Wangemann von Bielefeld unternommen, als reisender Handwerksbursche Rheinland, Westfalen und Hannover zu durchstreifen, in der Absicht, die Lage der „armen Reisenden", die Einrichtung und Wirksamkeit der Verpflegungsstationen, die Thätigkeit der Aufsichtsbehörden gründlich zu erforschen. In Stolzenau an der Weser stieß aber dem Pastor ein Abenteuer zu, daß nach Lage der Dinge gar nicht ausbleiben konnte. Nachdem er seine Verpflegungsmarke für die Herberge durch Holzspalten, Straßenfegen u. s. w. gründlich abverdient, saß er abends in der Herberge mit einem „echten" armen Reisenden beim Würfelspiel, als plötzlich ein Gendarm eintrat und die Anwesenden aufforderte, unverzüglich ihre Militärpapiere vorzulegen. Der Herr Pastor, der wohl im Besitze eines falschen Wanderbuches und einer echten Legitimation war, ein Militärpapier aber nicht sein eigen nannte, wurde als unsicherer Heerespflichtiger ins Gefängnis abgeführt und hier blieb ihm weiter nichts übrig, als sich in seiner Eigenschaft als Geistlicher auf einer Stu-

---

reits vor seiner Geburt einem grauenhaften Schicksale verfallen ist."

Damit wollte er mich verlassen, aber ich hielt ihn zurück. Mit keinem Worte hätte er mich schwerer treffen können. Wahnsinnig! Ich hatte das grauenhafte Wort oft aussprechen hören, laut und heimlich, immer im Zusammenhange mit meiner Mutter und mir. Jetzt wollte ich seine Bedeutung wissen und mein Bruder war nicht der Mann, mir das Schreckliche zu verheimlichen. Er sagt mir, der erbliche Wahnsinn in unserer Familie sei ein Fluch, welcher sich erfüllen müsse, so bald ich einem Kinde das Leben geben würde.

Dann bat ich, allein bleiben zu dürfen. Herr Pastor, was ich an jenem einzigen Tage gelitten, ist mehr als ich aussprechen kann. Ich habe geweint, gebetet, getobt, — ich habe mit Gott und der ganzen Welt gehadert, daß er mich so glücklich werden ließ, um mich so namenlos elend zu machen. Ich mußte ja meinem Glück entsagen und ich hatte nicht die Kraft dazu.

Dann kam ein Brief von meinem Verlobten. Auch ihn hatte Graf Paul von dem Entsetzlichen unterrichtet; ja nicht das allein, er war weiter gegangen, er nannte mich wahnsinnig. Aber bei Saldern erreichte Graf Paul ganz das Gegenteil von dem, was er erwartet. Saldern erblickte in der ganzen Unterredung, welche er mit ihm gehabt, nichts weiter, als die Sorge um den Verlust seines Vermögens und er bat mich, um Alles in der Welt auszuharren und ihm treu zu bleiben.

Ich war nur zu gern bereit, meinem Verlobten zu glauben. Mein ganzes Herz sehnte sich nach ihm und damals, als ich mich ganz allein und verlassen sah, doppelt.

Es war noch ein harter Kampf, welchen ich zu bestehen hatte, aber Gräfin Marion unterstützte mich, wenigstens zum Schein, und so wurde die Hochzeit gefeiert. Sehr still für uns. Sie wissen es ja, aber weder Saldern noch ich wünschten es anders. Aber dann kam eine entsetzliche Zeit. Nachdem mein Gatte mich verlassen, um seine Angelegenheiten der Stadt zu ordnen und uns dort eine Wohnung einzurichten, da ich nicht wollte, daß Graf Paul und seine Gemahlin unseretwegen das Schloß räumten, obwohl wir auch hier zeitweilig bleiben wollten; ich hatte ja Schloß und Park im Laufe der Zeit hier sehr lieb gewonnen. Es gab keinen Baum, keinen Strauch, an welchem sich nicht irgend eine freundliche Erinnerung knüpfte. Das Weitere wissen Sie ja selbst, Herr Pastor. Ich blieb allein mit meiner Sorge und Angst, mit allen nur erdenklichen Qualen, welche sich nach vermehrten, als ich wußte, daß ich einem Kinde das Leben geben würde. Furchtbare Bilder schwebten Tag und Nacht vor meinen Augen. Rastlos durchwanderte ich Schloß und Garten, um die ersehnte Ruh zu finden, vergebens. Der Gedanke an den Familienfluch machte von vornherein jeden Versuch, mich zu fassen, mich zur Ruhe zu zwingen, unmöglich.

Da schrieb mein Gatte, daß seine Rückkunft verzögert sei, daß er nicht zur festgesetzten Stunde eintreffen würde und was sonst vielleicht keinen weiteren Einfluß auf mich gehabt hätte, als eine vorübergehende Mißstimmung, war für mich eine Quelle neuer Sorgen und Angst. Ich fing an, diese Verzögerung als den Anfang meines Verhängnisses zu betrachten und nun kam es wie eine fieberhafte Angst über mich, dem Schicksal aus dem Wege zu gehen. Ich begann Vorkehrungen für den Fall zu treffen, daß mein Gatte nicht zurückkehren werde. Den Tag hindurch beschäftigte ich mich mit Aufzeichnungen und Bestimmungen für den Fall, das mein Kind allein mit seiner wahnsinnigen Mutter bleiben solle, ohne darüber nachzudenken, wo und auf welche Weise diese Bestimmungen zur Ausführung gelangen sollten.

Daran dachte ich erst an jenem Tage, als die Leiche meines ermordeten Gatten in das Haus getragen wurde. Ich sah ein bleiches Gesicht und wußte, was geschehen war.

„Graf Paul ist sein Mörder!" schrie es in meinem Innern.

Lautlos hatte Pastor Berthold bis dahin ihren Mitteilungen gelauscht, aber bei den letzten Worten der Gräfin zuckte er zusammen. (Fortsetzung folgt.)

bienreife zu erkennen zu geben. Daß das Erstaunen der Beamten nicht gering war und daß man Herrn Wangemann alsbald der goldnen Freiheit zurückgab, braucht nicht weiter betont zu werden.

Herford, 5. November. [Für Geflügelzucht-Vereine.] Der von der Dürkoppschen Fabrik in Bielefeld gestern abend im Vereinslokale des „Fauna“ ausgestellte Probekäfig fand allseitige Anerkennung. 200 Käfige sollen nach diesem Modell in Auftrag gegeben werden und bei der am 8. 9. und 10. April n. J. hier abzuhaltenden großen Verbands-Geflügel-Ausstellung zuerst Verwendung finden. Der Käfig kostet 5 Mark, ist aus Stahldraht hergestellt und kann zusammengelegt werden. Mit der großen Verbandsausstellung wird eine Verlosung verbunden werden.

Lehrte, 7. Nov. [Auf der Bahnstation] Sehnde trieb ein dort angestellter Bahnwärter eine Kuh über die Schienen. Da brauste plötzlich der Personenzug Hildesheim-Lehrte heran, den der Bahnwärter, da er sich in der Zeit geirrt, noch nicht erwartet hatte. Es war ihm nicht mehr möglich, das Gleis zu verlassen. Er warf sich deshalb platt zur Erde und ließ den ganzen Zug über sich hinweggehen. Und er ist auch mit dem Leben davongekommen, nur ein Ohr ist ihm abgerissen und die Brust ein wenig beschädigt worden.

Auer, 7. Nov. [Die Liebesgabe des Gustav Adolf-Vereins] ist durch Abstimmung der Hauptvereine, welche wegen des Fortfalls der diesjährigen Hauptversammlung schriftlich vorgenommen werden mußte, der hiesigen Gemeinde zugewiesen worden. Auf die beiden andern in Vorschlag gebrachten Gemeinden Heinrichsfelde in Schlesien und Neustadt in Mähren entfielen 57 bezw. 43 Stimmen. Die Liebesgabe beträgt 17536 Mark. Als Ort der nächsten Hauptversammlung ist, gleichfalls durch schriftliche Abstimmung, Bremen gewählt worden.

Apierbeck, 7. Nov. [Berichtigend] wird mitgeteilt, daß das Kind des Bergmanns H. nicht in seinem Bette an Erstickung, sondern im Kinderwagen an Krämpfen starb. Es war nicht 2½ Jahre, sondern fast 11 Monate alt.

Dortmund, 7. Nov. [Im nördlichen Stadtteil] lebt seit einiger Zeit ein Schreinermeister und Sargfabrikant mit seiner Familie in Unfrieden und verkehrt mit derselben nicht. Die Nächte bringt er in seiner Werkstatt zu und schläft in einem — Sarge.

Vechtinghausen, 5. November. [Verunglückt.] Ein Bergmann von hier hatte an einem Baume an der Promenade eine Schaukel angebracht und er stand deswegen angeklagt der Beschädigung des Baumes, vor dem hiesigen Schöffengericht. Letzteres erklärte sich jedoch für unzuständig und verwies die Sache an die Strafkammer des Landgerichts in Bochum. Auf die Beschädigung von Gegenständen zur Verschönerung öffentlicher Wege steht nämlich Gefängnis bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, für deren Erkennung die Strafkammer zuständig ist. Dieser Fall mag eine Warnung für alle diejenigen sein, welche es mit der Beschädigung von Bäumen und Gesträuch ꝛc. an öffentlichen Wegen und Plätzen so leicht nehmen.

Iserlohn, 7. Nov. [Sturz.] Beim Fensterputzen stürzte ein 16jähriges Mädchen vom 1. Stock auf die Straße. Die Unglückliche hat beide Beine und einen Arm gebrochen und außerdem eine Gehirn-Erschütterung erlitten. Sie wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

Hagen, 7. Nov. [In einer hiesigen Wirtschaft] hat kürzlich der Reisende H. Hücker den Nobles gespielt, alle Leute traktiert, die zufällig da waren, selbst getafelt alle Leute traktiert, die zufällig da waren, selbst getafelt und getrunken und dann kaltlächelnd sich völlig mittellos erklärt. Sechs Monate Gefängnis sind der Lohn seiner Unverfrorenheit.

Hagen, 7. Nov. [Der gestern und heute hierselbst abgehaltene westfälische Handwerkertag] war nach der „Rh. W. Z.“ gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Möller-Dortmund begrüßte Herr Oberbürgermeister Prentzel als Vertreter der Behörde die Erschienenen, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß die Versammlung dazu beitragen werde, dem Innungswesen auch in hiesiger Stadt mehr Boden, als bisher, zu gewinnen. Nachdem die bereits vorberatenen Bundes-Sterbekasse-Statuten angenommen waren (dieselben unterliegen noch der behördlichen Genehmigung), ergriff zunächst, mit lebhaftem Bravo begrüßt, das Wort Herr Freiherr von Schorlemer-Alst. Derselbe sprach über die Handwerkerbewegung und insbesondere über die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Befähigungsnachweises. Wie er kürzlich die rheinischen Bundesgenossen keineswegs mutlos gefunden, so sehe er auch, daß die Westfalen der Handwerkerbewegung, die heute bereits eine Macht geworden, treu geblieben. Und die heute bereits eine Macht geworden, treu geblieben. Und wie hier, so müsse überall an der bestehenden Organisation festgehalten werden, denn die Lösung derselben würde den Ruin des Handwerks bedeuten. Die Erhaltung des Handwerkes bedeute auch die Erhaltung des Mittelstandes, und der Handwerker müsse alle Kräfte daran setzen, daß seine Interessen in den Parlamenten durch eigene Handwerker-Kandidaten oder wenigstens durch dem Handwerk wohlwollende Männer vertreten werden. Der Handwerker müsse mit dem Kaufmann und dem Bauer Hand in Hand gehen, denn alle drei haben gemeinsame Interessen; letzteren beiden müsse auch daran gelegen sein, nicht in die Hände von Pfuschern im Handwerk zu fallen. Die Gegner des Handwerks seien der Liberalismus und die Sozialdemokratie; erstere habe abgewirtschaftet und erhebe nur noch in der Presse seinen Lärm, letztere male den Leuten einen unmöglichen Zukunftsstaat vor, dessen Konsequenzen Zwangsarbeit, Sitten- und Religionslosigkeit sein müßten. An dem Befähigungsnachweis müsse der Handwerker festhalten, denn nur dadurch könne der Ruin des Handwerks abgewendet werden; alle jene anderen Vorschläge aber, die dem Handwerker gemacht werden, die man allerdings prüfen und von denen man das Beste behalten solle, sie bilden keine radikale Hülfe. So nützen die Kreditgenossenschaften mehr der Großindustrie, als dem Handwerk und wenn solche Genossenschaften wirklich helfen sollen, so müßten sie vom Handwerk selbst ausgehen und nach Art der Bauern-Kreditvereine eingerichtet sein. Solcher Bauern-Kreditgenossenschaften gebe es 240, die im Vorjahr einen Umschlag von 4½ Mill. Mark gehabt; ohne diese wäre gar mancher Bauer wohl zu Grunde gegangen. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Appell an alle Handwerker, sich eng aneinander zu schließen und auch die noch lauen Elemente des Handwerks zum Anschluß zu bewegen. Nachdem die Versammlung dem Redner ihren Dank durch ein Hoch votiert hatte, sprach Herr Euler-Bensberg durch ein Hoch votiert hatte, sprach Herr Euler-Bensberg über die Handwerker-Bewegung. Zwar könne man keineswegs alles Heil vom Staate erwarten und fordern, aber die gesetzgeberische Unterstützung müsse der Handwerker unentwegt wünschen und insbesondere innerhalb derselben die Einführung des Befähigungsnachweises. Nur Handwerker-Kammern könnten die Handwerker-Interessen ebenso energisch vertreten, wie solches bei den Handelskammern für den Handelsstand der Fall ist. Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk. Herr Möller-Dortmund sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung sich doch nicht den berechtigten Wünschen der Handwerker verschließen werde; insbesondere würde der Kaiser, wenn er von der wirklichen Lage unterrichtet wäre, gewiß Abhülfe schaffen. Die jüdische Presse aber stelle die Wahrheit auf den Kopf und die Fa-brikanten und Advokaten im Reichstage seien ebensowenig Vertreter des Handwerks. Redner schließt mit der Aufforderung, sich nicht von Juden und Nichthandwerkern verführen zu lassen und fest zusammenzustehen zur Erreichung der vorgesteckten Ziele. Nachdem hierauf noch Herr von Schorlemer-Alst, für den freundlichen Empfang dankend, das Schlußwort gesprochen und die Handwerker dringend ermahnt hatte, dahin zu sorgen, daß ihre Interessen auch nach oben hin die richtige Vertretung fänden, wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Bochum, 6. Nov. [Lohn-Reduzierung.] Nachdem bereits mehrere kleine industrielle Werke eine Beschränkung in der Produktion haben eintreten lassen und somit die Löhne der Arbeiter sich niedriger gestaltet haben, ist nunmehr auch den Arbeitern des „Bochumer Vereins“ mitgeteilt, daß eine Herabsetzung der Löhne erfolgen wird. Auch auf den Zechen sieht es mit dem Verdienst der Arbeiter schlecht aus. Die Stimmung unter den letzteren ist eine recht gedrückte, namentlich jetzt, wo die hohe Miete zu zahlen war und das Weihnachtsfest näher kommt. Die Geschäftsleute klagen lebhaft über die herrschende Flauheit. Während sich hier die Lebensmittel, namentlich die Brot- und Fleischpreise auf der alten Höhe halten, sind die Wohnungsmieten etwas gefallen. Die Nachfrage war infolge der sehr zahlreichen Neubauten und der Ablegung vieler Arbeiter auf Zechen und Fabriken weniger lebhaft. Einzelne Wohnungen stehen nach langer Zeit mal wieder leer zum Aerger der Hausbesitzer aber zur Freude für die Mieter.

Trier, 5. November. [Ein Militärzug] mit 1500 Rekruten stieß bei Karthaus mit einem Luxemburger Güterzuge zusammen. Eine Lokomotive wurde zertrümmert, ein Bremser ward schwer verletzt.

Koblenz, 7. Nov. [Vergiftet.] Aus Furcht vor dem Soldatenstande vergiftete sich hier ein junger 20jähriger Mann, welcher nun zum Militär eintreten sollte. Er hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder.

Vermischtes.

* Leipzig, 6. Nov. [Jubiläum.] Der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Gustav Adolf-Vereins, Geheimer Kirchenrat Gustav Adolf Fricke, der dem Verein seit dessen erneuerter Gründung im Jahre 1842 als Mitglied angehört, feierte heute mit dem 50jährigen Jubiläum seiner Mitgliedschaft zugleich das 25jährige seiner Zugehörigkeit zum Zentralvorstande. Aus diesem Anlaß wurde demselben heute vom Zentralvorstande unter begrüßender Ansprache des Superintendenten Pank seine von dem Bildhauer Lehnert meisterhaft angefertigte Marmorbüste, sowie eine Jubelgabe von 10000 Mark überreicht, zu welcher sämtliche Haupt- und Zweigvereine beigetragen haben. Die Evangelischen Ungarns sind an dieser Gabe allein mit der Summe von 5400 Mark beteiligt.

* [Gestorben.] Der Geh. Hofrat und Direktor des Königlichen historischen Seminars der Universität in Leipzig, Prof. Wilh. Maurenbrecher, ist Sonntag an Herzschlag gestorben.

* [Aus Not!] Ein Handlungsdiener in Berlin nahm am hellen Nachmittage einen Münterübergießer an sich, der am Eingang eines Geschäftes hing, und ging damit von dannen, ohne jedoch seinen Schritt zu beschleunigen. Infolgedessen wurde er von dem Geschäftsinhaber, der den Diebstahl bemerkt und den Thäter sofort verfolgt hatte, schnell eingeholt und dann einem Schutzmann übergeben. Der Dieb erklärte dem Beamten, daß er die That nur begangen habe, um sich ein Unterkommen im Gefängnis zu sichern. Denn schon seit drei Tagen lebe er nur von den Resten trockenen Brotes, welches er sich erbettelt habe, und nächtige auf Treppenfluren. Einem solchen elenden Dasein ziehe er denn doch, obwohl er bisher völlig unbescholten sei, den Aufenthalt hinter Kerkermauern vor. Dem Ansuchen wurde gewillfahrt; er wurde in Haft genommen.

* [Nachdem Hamburg] als frei von Cholera erklärt worden ist, sind die hinsichtlich der Meldepflicht und die polizeilichen Beobachtungen der Personen sowie der Ein- und Durchfuhr bestimmter Gegenstände gegen das Hamburgische Staatsgebiet getroffenen Maßnahmen vollständig aufgehoben.

* [Auf dem Garnisonkirchhof] zu Neisse sind in den letzten Tagen die Grabhügel der sieben am 10. Aug. d. Js. ertrunkenen Soldaten zu einem einzigen Grabhügel umgeformt und in der Mitte desselben ein prächtiges Denkmal aus Marmor in Form eines Obelisk mit einem Kreuz darauf errichtet worden. Daselbe trägt auf der einen Seite die Namen der Verunglückten, darunter den Spruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Offenbarung Johannis. Auf der anderen Seite befindet sich die Inschrift: „Gewidmet ihren im Dienst gestorbenen Kameraden von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Infanterie-Regiments von Winterfeld.“

* **Schweinfurt**, 5. Nov. [Erdrosselt.] Im nahen Geldersheim erdrosselte ein Bauer seinen siebenjährigen Sohn. Wie die Aeußerungen des Mörders ergaben, glaubte er, durch diese That den Teufel überwunden zu haben.

* **Weimar**, 4. Nov. [Viel besprochen wird hier die Art und Weise,] wie sich ein hiesiger Hoflieferant die Jubiläumsfeiertage zu nutzen zu machen suchte. Bei demselben waren drei holländische Offiziere, die sich im Gefolge der Königinnen der Niederlande befanden und als Gäste der Frau Großherzogin in Weimar weilten, einquartiert und bewohnten je zwei Räume. Die Herren nahmen natürlich an den Diners im Schlosse teil und dürften wohl, außer vielleicht dem Frühstück, in ihrem Quartier nichts genossen haben. Trotzdem aber reichte der betreffende Hoflieferant für die fünftägige Verpflegung der Offiziere eine Rechnung ein, die das artige Sümmchen von 4600 Mark betrug. Die Hofhauptkasse weigerte sich, das selbst für Festtagsverhältnisse exorbitant hohe Konto zu begleichen, und auf Wunsch der Frau Großherzogin wurde eine genaue Spezifizierung der Forderung verlangt. Auf diese Weise in die Enge getrieben, gab der Hoflieferant nun vor, es seien ihm allein für 1000 Mark Möbel ruiniert worden. Es dürfte jedoch über diesen Punkt eine peinliche Untersuchung stattfinden und der profitliche Quartiergeber am Ende zu einigen Abstrichen an seiner Forderung veranlaßt werden.

* **Worms**, 5. Nov. Gestern abend 9 Uhr fuhr ein von hier in der Richtung nach Darmstadt abgegangener Personenzug bei der Station Biebesheim in eine Schafherde hinein, die, jedenfalls ungenügend bewacht auf dem Bahndamm sich umhertrieb. 27 Tiere wurden getötet.

* [Eine fürchterliche Entdeckung] hat die russische Polizei in einem polnischen Städtchen gemacht. Während die Polizisten das Haus eines Mannes, der als Schmuggler verdächtig war, durchsuchten, stießen sie im Keller auf 19 Leichen, Frauen und Männer, sämtlich bereits stark verwest. Man weiß noch nicht, ob es sich um ein Verbrechen handelt oder ob der Keller nur als gelegener Begräbnisplatz benutzt worden ist.

* [Ein ruhiger Selbstmörder.] Dieser Tage fuhr in Beke-Csaba in Ungarn ein 60—70jähriger Mann beim Friedhofe vor; der Unbekannte hatte ein Kreuz und einen Sarg mitgebracht. Im Friedhofe zog er Sterbekleider an, legte sich in den Sarg und wollte sich die Adern öffnen, dann aber erhängte er sich am Thore des Friedhofes. Man fand bei ihm 2 Gulden; einen hatte er dem Kantor, den andern dem Totengräber hinterlassen.

Auszug aus dem Zivilstands-Register des kgl. Standesamts Stadt Gütersloh.

pro Monat Oktober 1892.

Geburten:

Söhne: Kaufmann Aug. Völlingdorf. Gewerbsl. Adele Wolf. Schlossermeister Gustav Völlmering. Maurer Aug. Rahfeld. Tischlermeister Heinr. Benkert. Hülfsbremser Aug. Krönkemeyer. Kettenschmeerer Julius Martin. Seiler Heinr. Severin. Tagelöhner Aug. Nordwald. Händler Heinr. Severin. Maurer Heinr. Bültenstein. Bahnarbeiter Heinrich Osthus.

Töchter: Müller Eduard Hulsemann. Schuhmachermeister Wilh. Heitmann. Maurer Friedr. Kramer. Stations-Diätar Wilh. Tomeier. Buchhalter Lorenz Stork. Handelsmann Gustav Lütgert. Summa 18 Geburten.

Eheschließungen:

Kutscher Aug. Hark mit der Dienstmagd Luise Baumann, beide hier. Knecht Wilhelm Schürmann in Gütersloh mit der Magd Charlotte Ibrügger in Sundern. Weber Friedr. Rahenstroth mit der Magd Lilie Bue, beide hier. Arbeiter Heinr. Westerhelweg hier mit Marie Eierbake zu Mänkenhagen. Arbeiter Friedr. Jöllner mit Charlotte Rottebrack, beide hier. Bahnschlosser Eberhard Eusterbus mit der Kleinhändlerin Elisabeth Johannsterens, beide hier. Maurermeister Heinr. Westerkötte mit Anna Nohlbrink, beide hier. Anstreicher Wilh. Rückemeier zu Herzen mit der Dienstmagd Charlotte Eierbake zu Pavenstädt. Maurermeister Karl Schlingmann von hier mit Johanne Fritzenkötter zu Sundern. Arbeiter Hermann Freinkmann mit der Wwe. Johanne Kleinebekel geborene Kampmann, beide hier.

Sterbefälle:

Friedr. Wilh. Gieseler 9 Monat alt. Friedr. Wilh. Schoregge, 10 Monat alt. Johannes Pankratius Nümekamp, 3 Monat alt. Ehefrau Johanne Wilhelmine Charlotte Schmälling geb. Epke genannt Bunke, 31 Jahr 6 Monat alt. Ehefrau Katharine Charlotte Elisabeth Heinrich geb. Fehmer, 49 Jahr 7 Monat alt. Gewerbsleute Elisabeth Tuchtehahn, 67 Jahr 7 Monat alt. Anna Klinkekemann, 4 Jahr 8 Monat alt. Ehefrau Anna Schrupp geb. Jaspert, 25 Jahr 1 Monat alt. Luise Friederike Niemeyer, 4 Monat alt. Kolon Heinrich Melchmann, 63 Jahr 10 Monat alt. Schuhmachermeister Hermann Heinrich Pohlmann, 43 Jahr 3 Monat alt. Summa 11 Sterbefälle.

Das Interesse für alles, was in den Bereich der Tonkunst schlägt, zu fördern, ist die Aufgabe, der sich die bei Karl Grüninger in Stuttgart erscheinende „**Neue Musik-Zeitung**“ seit nahezu 13 Jahren aufs eifrigste und gewissenhafteste unterzieht. Die letzterschienenen Nummern 19 und 20 feiern den 70. Geburtstag des Seniors der Berliner Musikkritiker, Heinrich Ehrlich, und den 100jährigen Gedenktag des berühmten Komponisten Moritz Hauptmann. Eine neue Erzählung von Elise Polko „Das alte Klavier“ wird den Freunden dieser reichbegabten, unerschöpflichen Schriftstellerin willkommen sein. Von anderen beachtenswerten Artikeln heben wir hervor: Lenau und die Tonkunst von Rd. Kehler, der Humor in der Musik von Dr. Schütz u. s. Herm. Bendix, dessen früherer in der „Neuen Musikzeitung“ veröffentlichten Kompositionen sich allgemeinen Beifalls erfreuten, spendet ein neues Klavierstück, dem sich ein schönes Lied von Günther Bartel zugesellt. Als Extrabeilage liegt aus der Feder William Wolfs der erste Bogen einer „Musik-Aesthetik“ bei, dessen Inhalt den Eindruck macht, als ob der Verfasser der richtige Mann dazu wäre, den schwierigen Stoff auf wissenschaftlicher Grundlage in volkstümlichem Sinne zu bemeistern.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, heute morgen 4½ Uhr, nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, die Ehefrau

Johanne Pohlmann
geb. Krümpelmann

im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bavenstädt, den 8. November 1892.

Die öffentliche Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½2 Uhr vom Trauerhause, Bavenstädt 42, aus statt.

Handels-Register.

Es sind eingetragen:

A. in unser Firmenregister:

a. unter Nr. 119 die Firma Fritz Borkowski zu Gütersloh und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Borkowski zu Gütersloh am 18. Oktober 1892.

b. unter Nr. 120 die Firma H. Lohmann zu Kattenstroth bei Gütersloh und als deren Inhaber der Lohgerbereibesitzer Herm. Lohmann zu Kattenstroth bei Gütersloh am 21. Oktober 1892.

c. unter Nr. 121 die Firma Clemens Müller zu Gütersloh und als deren Inhaber der Kaufmann Clemens Müller zu Gütersloh am 4. November 1892.

d. unter Nr. 122 die Firma H. Rürup mit einer Zweigniederlassung zu Gütersloh (Hauptniederlassung in Bünde) und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Rürup zu Bünde am 4. November 1892.

B. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 38 die am 1. Okt. 1891 unter der Firma Schürmann & Schulze errichtete offene Handelsgesellschaft zu Gütersloh am 4. November 1892 und als Gesellschafter vermerkt:

1. Kaufmann Heinrich Schürmann und
2. der Kaufmann Wilhelm Schulze beide zu Gütersloh.

Gütersloh, 4. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident hat in Ausführung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe angeordnet, daß in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an dem dritten und vorletzten Sonntage vor Pfingsten in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, an dem letzten Sonntage vor Weihnachten in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends beschäftigt werden dürfen und daß während der vorbezeichneten Stunden der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen stattfinden darf.

Die für den Nachmittags-Hauptgottesdienst festzusetzende, in diese Zeit fallende Pause wird von uns auf 3—4 Uhr nachmittags hiermit vorläufig bestimmt. Innerhalb dieser Pause darf eine Beschäftigung überhaupt nicht stattfinden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft geahndet.

Gütersloh, 7. November 1892.

Die Polizeiverwaltung.
Mangelsdorf.

Eine **Wagenhülfe** gefunden.
H. Degenhart.

Am Montag morgen um 4 Uhr nahm Gott der Herr unsere liebe Grossmutter

Frau Pastorin Rumpel

geb. Oehler

zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren zu Gross Bartelsee bei Bromberg.

Im Namen der Familie Köhne
Wilhelm Köhne.

Gütersloh, den 7. November 1892.

Kreis-Jagdschutz-Verein
Wiedenbrück.

Außerordentliche **Generalversammlung** am **Sonnabend, den 12. November cr., nachmittags 4½ Uhr** in Gütersloh im Saale der Gesellschaft „Eintracht".

Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch besondere Karten bekannt gemacht.

Wiedenbrück, den 3. November 1892.

Der Vorsitzende des Vereins.
Osterrath. Landrat.

Nächsten **Mittwoch, am 9. do. Mts., nachmittags 2 Uhr,** werde ich im Auftrage des Herrn Tischlermeister **Fritz Voß** seine am **Dreiecksplatz Nr. 53** hierselbst belegene

Besitzung

öffentlich zum Verkauf aussetzen. Käufer wollen sich zur bestimmten Zeit bei Herrn Kleinhändler **Carl Dispohl** einfinden.

Die Besitzung kann jetzt schon besichtigt werden.

Gütersloh, den 5. November 1892.

Ludwig Bergmann.

Garten-Verkauf.

Am **Montag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** soll der an der Töllerstraße hier belegene

1 Morgen grosse Garten

der Wtw. Stellmacher **Stadtler** hier an Ort und Stelle verkauft werden. Zuschlag bei annehmbarem Gebote im Termin.

Gütersloh, den 5. November 1892.

Frentrup.

Die
Buchdruckerei
der
Neuen Gütersloher Zeitung
(Schmäling & Ohlbrock)
in
GÜTERSLOH
empfiehlt sich zur Herstellung aller
Buchdruckarbeiten
bei sauberster Ausführung und billigster Preisnotierung.



Reichsbank-Diskont-Notas

halten vorrätig und empfehlen

Schmäling & Ohlbrock.

Bekanntmachung.

Die von den Gemeinde-Vertretungen abgenommenen und festgestellten Gemeinde- und Armenkassen-Rechnungen der Gemeinden **Isselhorst, Holthamp, Hollen, Niehorst** und **Ebbesloh,** für das Rechnungsjahr 1891/92, liegen von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeinde-Eingesessenen bei den Herren Vorstehern der genannten Gemeinden aus.

Brackwede, 1. Novbr. 1392.

Der Amtmann.
Koch.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen des Amtes Brackwede, welche ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 3000 Mark nicht haben, und bei der Einkommensteuerveranlagung für 1893/94 in Gemäßheit des § 9 l. des Einkommensteuergesetzes den Abzug von Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträgen und Lebensversicherungsprämien pp. beanspruchen, werden hiermit aufgefordert, diese bis zum **10. November cr.** bei dem Unterzeichneten anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Belege (Zinsenquittungen) glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls eine Berücksichtigung derselben bei der Einschätzung nicht erfolgen kann.

Brackwede, 31. Oktober 1892.

Der Amtmann.
Koch.

Neue große verlesene holländ. Linsen, weisse Bohnen, geschälte und ungeschälte **Riesenerbsen** in ganz vorzügl. **weichkochenden** Qual. zu sehr billigen Preisen empfiehlt **W. Küster.**

Kohlen.

Beste **Stück- und Nußkohlen** sowie ganz vorzügliche **Salonkohlen** liefert zu mäßigen Preisen **W. Drewell,** Brockhägerstr. 202a.

Den geehrten Damen von **Gütersloh u. Umgegend** die ergebene Anzeige, dass ich mich hier als

Kleidermacherin

niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Indem ich gute Arbeit verspreche, bemerke noch, dass ich solche in und ausser dem Hause annehme.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn **Dohmeier** neben Herrn Kolon Güth **hinter dem Bahnhofe.**

Hochachtungsvoll

Ferdinandine Fauth.

Ein Malerlehrling

gesucht zu Ostern von

L. Thumel.



Grösste Auswahl! Billigste Preise!

G. Wilmking.

Feinste **echte**

Aachener Printen

empfiehlt **Clemens Müller.**

Ein strebsamer, fleißiger

Junge,

der die Bürgerschule der hiesigen Stadt besucht und Lust hat, sich als Gehülfe auf einem Katasteramte auszubilden, um später als Katasterzeichner im Staatsdienste fest angestellt zu werden, wird von mir gesucht.

Der Königl. Kataster-Kontroleur.
Gierlichs.

Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch u. Cabliau

bei **Clemens Müller.**



Eine Messerspitze voll ersetzt ½ Loth feinsten Bohnenkaffee. Ueberall zu haben.

Auf sofort oder Ostern suche einen

Lehrling.

H. Flöttmann.
Tischlermeister.
Königstraße.

Statt **Mittwoch, den 16.** bin ich am

FREITAG, den 18. November

in **Gütersloh** Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 12 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Darstellungen, 12 große farbige Modebilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I. Opernq. 3. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Bozener Maronen, Sicil. Haselnüsse, Lamb. Haselnüsse, Corso-Nüsse,

empfiehlt **Clemens Müller.**

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung dieser Zeitung durch Verschulden unserer Boten wolle man umgehend zu unserer Kenntnis gelangen lassen, damit diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Beschwerden bei den Boten selbst bleiben in der Regel erfolglos.

Die Expedition.